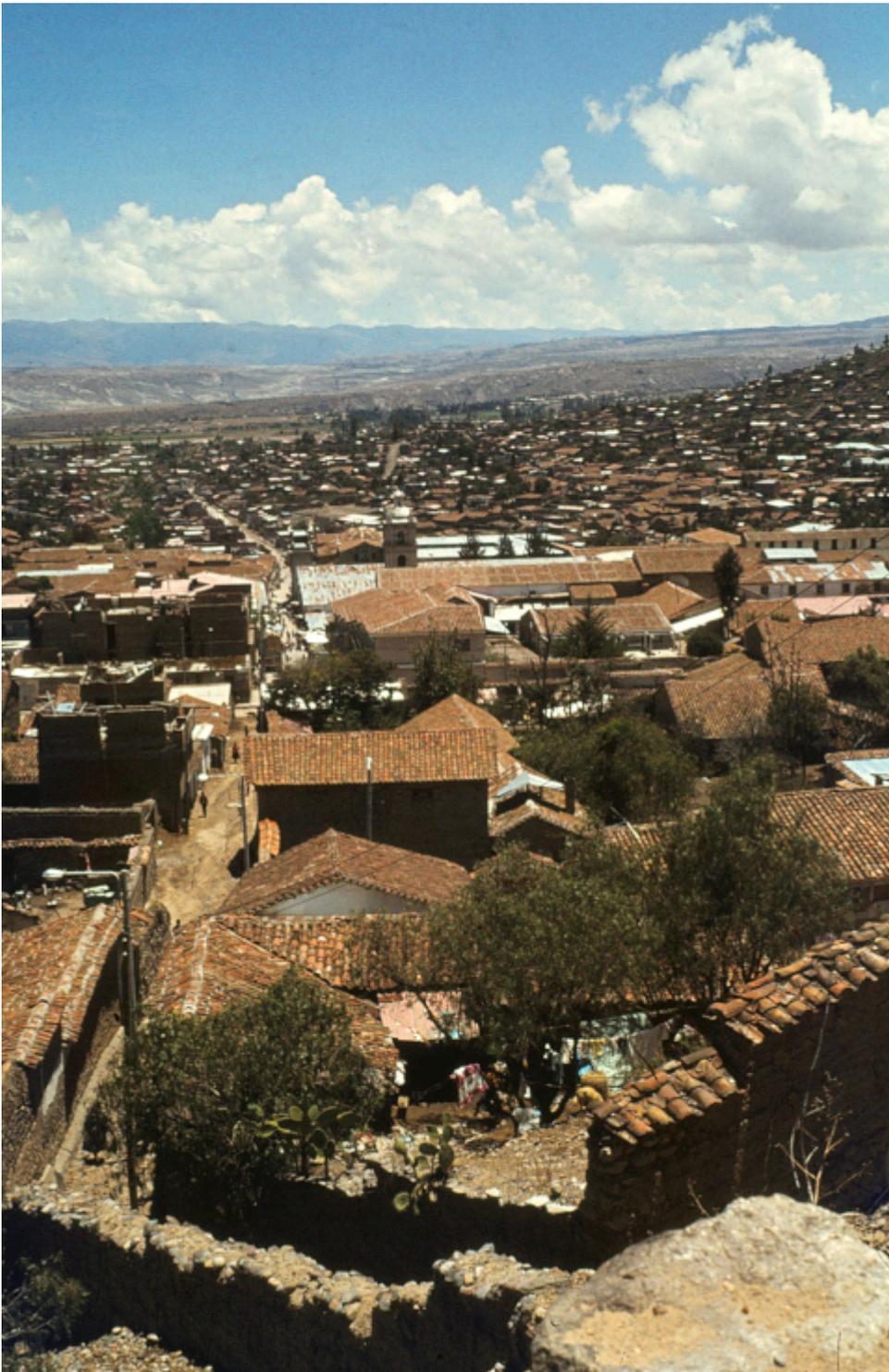


Cusco, revisitado



Cusco, Peru, fotografiert 1984. Ich muss aber an die hiesige Lateinamerika-affine Schwarmintelligenz appellieren: Ich kriege ~~ums Verrecken~~ nicht heraus, von wo ich das Foto gemacht haben könnte. Es könnten natürlich der [Mirador de Plaza San Cristobal](#) sein – aber das passt nicht. Vor allem verwirrt mich

die Kirchturm (?), der eben nur eine Öffnung hat. Wenn man [einschlägig sucht](#), kommt nichts, was passt. Ich dachte erst, dass es wohl die Iglesia de San Pedro am Hauptmarkt sein könnte, weil das langgestreckte Dach eben zur Markthalle passen würde, aber das kann nicht stimmen, sogar wenn das Foto seitenverkehrt eingescannt worden sein sollte.

Cusco, visitado de nuevo



Cusco, Peru, Blick auf den Plaza de Armas. Geradeaus, also auf der östlichen Seite des Platzes, die [Iglesia de la Compañía de Jesús](#), links die Kathedrale.

Ich kriege nicht heraus, von wo aus ich das Foto Ende Juli 1984 gemacht habe, da die Autos von Google natürlich nicht Treppen steigen können. Ich vermute, dass ich in der [Calle Ccoricalle](#) war, westlich der Suecia.

Aus meinem Reisetagebuch:

Wir besichtigen [nach der Rückkehr von Machu Picchu] fast nichts mehr. Das archäologische Museum ist ständig wegen Personalstreiks geschlossen. Gestern verübte auf der Straße zum Markt ein ungeschickter [ladrón](#) ein Shampoo-Attentat auf mein Hemd, wohl um meine vermeintliche Verwirrung zu einem kleinen Raub oder Taschendiebstahl auszunutzen, was zum Glück nicht gelang [weil er das Shampoo auf mein Hemd statt in meine Augen spritzte – ich bin für peruanische Diebe zu groß].

Die Abende verbringen wir zumeist in einem der Restaurants in der [Procuradores](#), die da sind: *Comida de Dioses* – einmal und nie wieder [gibt es nicht mehr]. *Kukuly* [ist heute offenbar eine Pizzeria], teuer, aber ganz nett, am besten natürlich die Pizzeria [ist heute *Mia Pizza*, war 1979 die einzige Kneipe, in der sich Touristen trafen, 1984 gab es schon mehrere], deren größter Teil der Gerichte auf der Speisekarte aus dem Ursprungslokal *El Corsario* [gibt es nicht mehr] herbeitransportiert werden muss. Unten [an der Plaza] hat ein neues Lokal eröffnet unter deutscher Leitung, es gibt Bob Marley und den neuesten „Spiegel“. (...)

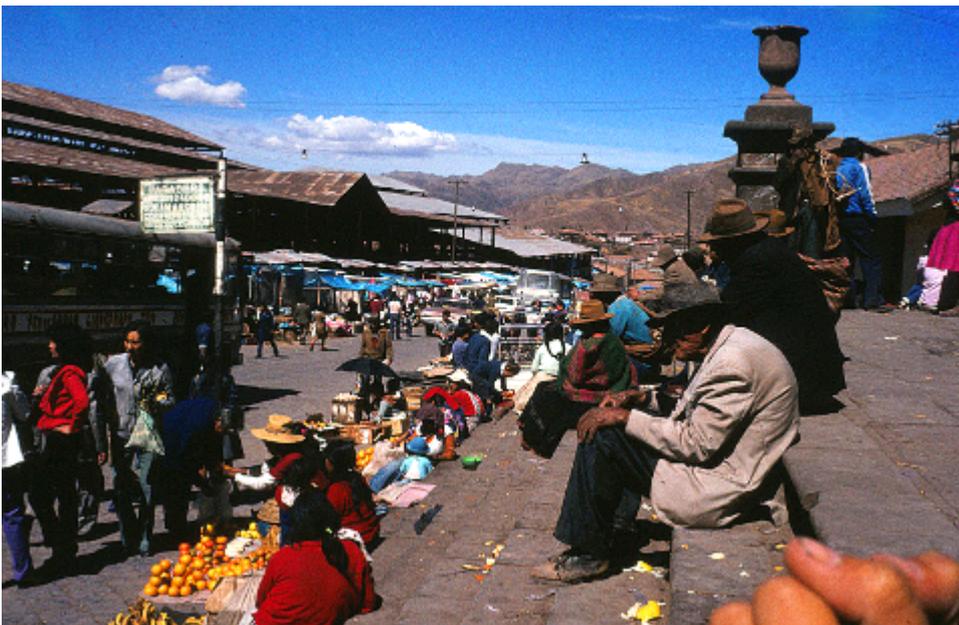
Abends spät gehen wir ins *Varayoq* [oder *Varayoc*] oder ins *Las Violinas*, eigentlich die beste Bar, nur ziemlich voll und gestört von besoffenen peruanischen Machos, die um jeden Preis eine Gringa abschleppen wollen...

Cusco, revisitado



Cusco, Peru, am Mercado Central de San Pedro, [auf den Treppen](#) vor dem [Bahnhof](#) fotografiert, Juli 1984.

Cusco, revisitado



Cusco, Peru, links der Mercado Central de San Pedro, rechts die Estación Ferroviaria de San Pedro – die Eisenbahnlinie,

die nach [Huancayo](#) führt -, [auf den Treppen](#) fotografiert, Juli 1984.

Calle Ccoricalle, Cusco



Calle Ccoricalle, [Cusco](#), Peru, die verlängerte Calle Procuradores, nordwestlich des Plaza de Armas. Das Foto habe ich 1984 gemacht. Heute [sieht die anders aus](#).

Kolonial [Update]



Irgendwo in Peru, 1984. Ursprünglich dachte ich, das sei in Cusco, aber so nah an die Berge reicht die Kolonialarchitektur dort eigentlich nicht. Vermutlich ist das Gebäude ohnehin schon abgerissen worden.

[Update] Das alleswissende Publikum in Gestalt des Lesers Bex hat tatsächlich etwas sehr Exotisches herausgefunden. Genau dieses Foto [gibt es online](#) – meines war nur seitenverkehrt (habe ich korrigiert).

Noch schöner: Es ist in [Chivay](#) im [Colca-Tal](#), fotografiert [am 9. Dezember](#) 1984. Wir waren von [Cabanaconde](#) mit dem Bus gekommen und in einer [lustigen Herberge](#) untergebracht.

Es kommt sogar noch besser: Per Google [kann man das Haus auch](#)

[ansehen](#). Es ist auf der [Plaza de Armas Ecke Arequipa](#).

Ich habe dann in meinem Reisetagebuch nachgeschaut:

[Wir fahren] durch das [Colcatal](#) mit atemberaubenden Ausblicken in die Schlucht und auf die Berge und kommen nach ein paar Stunden in Chivay an. Dort ist alles total anders: Strom und Licht, Straßenanschluss, Restaurants, ein extrem sauberes [alojamiento](#), ein Markt mit Essen, eine Plaza mit Spielautomaten, Läden, mehrere *oficinas* und ein großes Polizeirevier mit Knast.

Auf der [anderen Seite des Flusses](#) heißt der Ort seltsamerweise Sacsayhuaman [dafür habe ich keinen Beleg gefunden]. Wir entdecken auch einen kleinen runden Platz in den Hügeln; aber ob er alt ist, weiß ich nicht. Zumindest heißt die Brücke „El Inca“. Die [Terrassen im Colcatal](#) sind bestimmt auch schon älter. (Das „amerikanische Dorf“ im Colcatal versetzt mich in Staunen.) [Ich weiß nicht mehr, was ich damit meinte.]

Im Grunde genommen ist in Chivay genau so wenig los wie in Cabanaconde, ja als Gringo kriegt man noch weniger mit, weil man sich in Kneipen aufhält, wo die Einheimischen nur essen. Sitzen, reden und trinken scheint bis auf die alleinstehenden Männer nicht üblich. Außer den Marktfrauen und einigen ärmeren Leuten trägt hier keiner traditionelle Kleidung. Der Unterschied und die Symbolik, die die Kleidung – ob sie praktisch ist oder nicht – ausdrückt, scheint für die Leute extrem wichtig zu sein, vielleicht noch wichtiger als für uns. Nur der Hut hält sich am längsten. Vielleicht ist der soziale Aufstieg durch Sprache und Kleidung so am besten zu signalisieren. [Ich meinte: Damals waren die traditionelle Kleidung und Quechua ein Zeichen für „Bäuerliches“ und arme Leute; wer nach „oben“ strebte, kleidete sich „westlich“ und sprach Spanisch. Heute [ist das offenbar nicht mehr so](#).] Die Frau des Bullen [Polizisten] trägt hochhackige Schuhe, Hosen und raucht.

Wir spazieren noch das Flusstal aufwärts und baden [in den](#)

[heißen Quellen](#). Der höchste Genuss! Es gibt drei Becken! Das Wasser ist so heiss wie in der Badewanne, und nach ein wenig Schwimmen geht einem schnell die Puste aus. Das Wasser kommt heiss als kleiner Bach den Beg hinunter und wird oben ohne Zusatz direkt in die Becken geleitet.

Wir reden lange darüber, warum in den Andendörfern, jedenfalls in denen, die wir gesehen haben, alles so kaputt ist. Das Problem kenne ich ja, weil auf den anderen beiden Reisen [1979/80 und 1981/82] ähnliche Fragen auftauchten. Man sagte uns, es gebe nur noch Privateigentum an Land [also [kein Kollektiveigentum](#) mehr]. Das heisst, das keine reale Basis für eine Gemeinsamkeit oder Solidarität da ist außer der gemeinsamen Armut. Einige schließen sich daher halb-chiliastischen Bewegungen an wie der [IU](#) [Izquierda Unida]. Der Opa izquierdista in Cabanaconda sagte: Wir wählen die IU, weil die für die Armen sind, und wir sind arm. Aber warum ist es dann in Bolivien anders? Vielleicht weil die Peru die „linken“ Militärs das Experiment mit den [Kooperativen](#) eingerichtet haben und damit die traditionelle Dorfgemeinde zerstört haben? Vielleicht auch ein Problem der Ungleichzeitigkeit?

Dann beginnt unser Tag der Strapazen oder die „noche triste“. Erst warten wir vergeblich auf den Bus, und wir vermuten schon, dass wegen des Streiks erst gar keiner von Arequipa losgefahren ist. Endlich kommt er, und wir bekommen erst nach langem Rangieren einen Sitzplatz. Der Bus fährt mindestens zwei Stunden ständig Serpentina bergauf, und Chivay ist immer zu sehen. [Gemeint ist die von oben schon extrem abenteuerlich aussehende [109 nach Süden](#) am [Huarancante](#) (5,426m) vorbei.] Auf 4800 Metern [liegt rechts und links Schnee](#). Einmal sehen wir einen in die Schlucht gefallenem LKW. Es ist mir ein Rätsel, warum die Busfahrer entweder hart am Abgrund entlangschlittern oder auf freier Strecke links fahren, wo doch die Straße rechts genau so schlecht ist.

Endlose Altiplano-Landschaft mit spärlichem Grasbewuchs und riesigen Llama- oder Alpacaherden. Ich frage mich, ob die

Leute auf den Höfen nur von Wasser und Vieh leben, weil weit und breit kein Pflänzchen, das man essen könnte, zu sehen ist..
[Ende Tagebucheintrag]

Von Chivay ging es dann weiter über eine 5000 Meter hohe Straße in Richtung der Bahnstrecke nach Julilaca, wo wir in Sumbay eine [noche triste](#) verbrachten, in anderen Worten: eine [total beschissene Nacht](#).

Urcos und ein paar Rätsel [Update]



Auch die Bilder meiner beiden Reisen nach Peru sind bald alle online. Bei einigen weiß ich absolut nicht weiter, wo und wann ich sie gemacht habe oder was darauf zu sehen. Das letzte, bei dem das klar ist: Oben ist die [Kleinstadt Urcos samt Lagune](#) zu sehen, fotografiert am 07.07.1984. Wir waren auf dem Weg von [Puerto Maldonado](#) nach Cusco auf der [Interoceanica Sur](#) – per [LKW](#). Deswegen musste ich auch nicht durch irgendwelche

verdreckten Scheiben fotografieren.

Wie man [auf der Karte](#) schön sieht, schlängelt sich die halsbrecherische Straße von den Andenpässen in unzähligen Serpentinaen nach unten. „Unten“ heißt: Urcos liegt auf 3.127 Metern. Wir kamen aber vom [Ausangate](#) (6.384m), und [Abra Pirhuayani](#), der Pass, um ihn nördlich zu umfahren, liegt 4.725 Meter hoch – also ein Unterschied von rund 1.270 Metern. Ich wundere mich heute noch, dass unser LKW das geschafft hat, zumal wir neben den Passagieren auch noch Baumstämme geladen hatten (das war illegal). Und die Straße war einspurig und mitnichten asphaltiert.

Ich habe also ungefähr von [Cjunucunca](#) aus fotografiert, oder wir waren sogar noch höher. (Ein ähnliches Foto vom [04.12.2022](#) ist vermutlich näher an Cusco.)



Ein Foto aus Lima, im selben Jahr fotografiert. Ich finde die Perspektive nicht wieder, es war in den Innenstadt. Vermutlich wurde das kleinere Haus im kolonialen Stil schon abgerissen.





Die beiden Fotos oben habe ich 1979 gemacht. Ich war allein unterwegs in Lima, und der Ort war ein Museum. Ich weiß aber nicht welches, und Google wirft zu der steinernen Figur auch nichts aus. Ich dachte, dass es auch Bogotá in Kolumbien sein könnte, aber dort war ich nie allein unterwegs, nur sehr kurze Strecken. Es muss Lima sein.



Auch dieses Bild, aufgenommen im Januar 1980, ist ein bisschen rätselhaft. Mein damaliger Reisebegleiter ist zu sehen, und ich war mir ziemlich sicher, dass es in [Machu Picchu](#) war. Ich habe online zahllose Fotos von [Steintoren](#) dort gecheckt, aber keines sieht so aus wie das. Sie werden ja wohl kaum die Ruinen seitdem umgebaut haben. Vielleicht ist es [Sacsayhuaman](#)?

Aber auch dort gibt es so ein Tor nicht.

[Update] Dank des reiseaffinen und kosmopolitischen Publikums kann ich korrigieren:

1. Das zweite Foto ist aus Havanna, Kuba, und zeigt das [Hotel Ambos Mundos](#) (mit [eigener Website](#)), [Calle Obispo](#), fotografiert im August 1984.

2. Laut meinem Reisetagebuch war ich am 23.12.1979 im Anthropologie-Museum und im Museum für Nationalgeschichte. Ersteres dürfte das hier schon vorgeschlagene [Museo Arqueológico Rafael Larco Herrera](#) gewesen sein ([Museo Larco](#)). Die weiße Mauer mit den roten Ziegeln, vor dem die drei Kinder stehen, passt [auch stilistisch dazu](#). Man kann sogar [mit Google](#) dort spazieren gehen. ~~Die Steinfigur bleibt aber ein Rätsel.~~

3. Das unterste Foto war seitenverkehrt, wie das sachkundige Publikum anmerkte (ist jetzt korrigiert) und zeigt nicht Machu Picchu, sondern [Sacsayhuaman](#) bei Cusco.

Arquitectura colonial nisqa



Kaymi Qusqumanta qhipa kaq foto. Llakikuypaqmi, manam allintachu yuyarini maypi chay kasqanmanta. Sumaq sunqu ñawiriqkuna, munaspaqa, Google Earth nisqawan chaypi puriyta atinku, wasikunatataq mask'ayta atinku. 1984 watapi julio killapi foto horqosqa.

Manta, manta



[Manta](#) bedeutet im Spanischen „Decke“. Ich weiß nicht mehr, wann genau und wo ich das 1984 in Peru fotografiert habe. Vielleicht in Cusco. Ich habe zwei von den wunderschönen Decken immer noch. Die echten Mantas darf man nicht in der Waschmaschine waschen, weil sie aus purer Baumwolle sind. Man muss nur aufpassen, dass keine Motten auftauchen. Heute ist vermutlich fast alles modern und halb aus Kunststofffasern.

Unbekannte enge Gasse



Cusco, Peru, fotografiert 1984. Ich finde die Gasse nicht mehr. Auch die Bildersuche nach [narrow alley Cusco](#) führt zu keinem Ergebnis. Hinten sieht man eine weitere Gasse mit aufsteigender Treppe. Das Foto ist natürlich viel zu dunkel,

aber auch das Original-Dia, mit einer kleinen Pocketkamera fotografiert, war nicht viel besser.

Guckst du? [Update]



Fotografiert in Cusco, Peru, irgendwann im Juli 1984. Ich

kriege leider nicht mehr heraus, wo genau das war.

Update: Es ist das Haus des deutschen [Konsulats](#), Calle [San Augustin 307](#).

An den Wassern des Rimac



Lima, Perú, fotografiert 1984: Der Blick geht auf den [Cerro San Cristóbal](#). ([aktuelles Foto](#), aber vermutlich zu einer anderen Jahreszeit) Oben auf dem Berg kann man [APRA](#) lesen. Der Fluss ist der [Río Rímac](#). Ich stand vermutlich auf der [Jirón Amazonas](#).

In Peru gab es ein Art [Putsch](#): *In a surprise address to the nation, President Pedro Castillo on Wednesday declared the temporary closure of Congress and decreed a nationwide curfew but ended up booted from office instead. The announcement was met with broad resignations from Castillo's revolving-door Cabinet and across his shaky administration. Congress defiantly pledged to oppose the attempted overthrow of constitutional order. The Joint Chiefs of Peru's armed forces*

and the national police refused to back the beleaguered head of state. Congress promptly voted to remove Castillo from power in a 101-to-6 vote, with 11 abstentions, for moral incapacity.

Schon klar, dass die herrschende Klasse in Peru einen Präsidenten, der [sich Marxist nennt](#), nicht lange ertragen würde. Heutzutage putscht nicht das Militär, sondern man findet eine mehr „zivile“ Lösung, wie zuvor in Bolivien. Schon bei der [Bürgermeisterwahl](#) in Lima hatte sich angedeutet, dass Rechtspopulisten eine Chance hatten, die Macht zu ergreifen.

Rechtspopulisten, weil man gleichzeitig die Interessen der Bourgeoisie durchsetzen, andererseits aber das Volk ruhigstellen muss – wie in der Hauptstadt Lima: *Besonders wohlhabende Schichten der Stadt scheinen durch die Fortschrittsrhetorik Aliagas angesprochen worden zu sein. Aliaga begann während des Privatisierungsprozesses unter dem Diktator Alberto Fujimoris (1990 – 2000) ein Eisenbahnimperium in Cusco aufzubauen. Nun versprach er die Hauptstadt in eine „weltweite Kraft“ zu transformieren, umfassende Infrastrukturprojekte anzustoßen, darunter den Bau einer Seilbahn sowie den Ausbau von comedores populares (Volksküchen) mit ganzen zehn Prozent des Haushalts.*

Interessant ist vor allem – aber nicht neu in Lateinamerika -, dass das Proletariat zu den Evangelikalen tendiert, wie auch in Chile, deren Ideologie eine Art [Calvinismus](#) mit ein paar Jahrhunderten Verspätung predigt. Angeblich sichern Fleiß und Arbeitseifer den sozialen Aufstieg. Die Unterschichten wissen natürlich, dass das gelogen ist, aber die Arbeiterklasse in Lateinamerika hofft, sich den sozialen Status durch entsprechende Verhaltensnormen, die die Evangelikalen verkörpern, erhalten zu können (was auch eine Illusion ist).

In Nordafrika nimmt übrigens der Islamismus diese Rolle ein. Die protestantische Religion schafft soziale Netze, die das System aus Regierung und Katholizismus nicht hinbekommen, und

predigt gleichzeitig eine sehr konservative Sicht des Alltagslebens. Das erfüllt einen Zweck für die angesprochenen sozialen Klassen, sonst hätte diese Ideologie keinen Erfolg. Wer hingehen auf Schwule und Lesben setzt oder irgendwelche Lifestyle-Fragen, hat schon verloren, wie die hiesige Linke.

Eine Gegend, revisited



Irgendwo in den Ausläufern der Anden in Peru (1984, vgl. [Eine Gegend](#), 21.06.2021). Leider kann ich nicht mehr genau bestimmen, wo das war – entweder im Bus von Cusco nach Lima oder, was wahrscheinlicher ist, von der Ladefläche eines LKWs aus fotografiert auf dem Weg von [Puerto Maldonado](#) auf der [Interoceanica Sur](#), zwischen Urcos und Cusco. Es könnte in der Nähe des [Parque Arqueológico Tipón](#) gewesen sein.

Regenbogenfahne



[Cusco](#), Peru. Die Regenbogenfahne war die Fahne der Inka – deswegen hängt die da.

[Martin Dornis](#) schreibt auf Fratzenbuch: „Die sogenannte „Regenbogenfahne“ ist schon längst nicht mehr die von Schwulen und Lesben im Kampf gegen ihre Ausgrenzung, sondern sie steht heute für die heute allgegenwärtige Ideologie der „Vielfalt“. Diese propagiert einen kulturellen Relativismus im Namen von „Toleranz“ und „Respekt, derzufolge jede Kritik an anderen Religionen und Kulturen als Anmassung und Zumutung gilt, jedenfalls wenn sie von westlicher Seite vorgetragen wird. In diesem Sinne ist sie die Fahne der Kapitulation der Aufklärung vor dem Islam. Daher ist es bezeichnend, dass gerade dieses Symbol aktuell dazu dient, bekenntnishaft seine korrekte Gesinnung vorzuzeigen. Um nichts anderes nämlich handelt es sich bei all diesen one love binden, von denen gerade im Kontext der WM im Katar die Rede ist.“

Die einzig fortschrittliche Regenbogenfahne ist die des [Bauernkriegs](#).

Die Liebhaber von Sumpa, Ackergäule und Verhüttung (Die Kinder des Prometheus Teil II)



[Inca Roca](#), erster Herrscher der 2. Dynastie von Hanan Qusqu (Ober-[Cusco](#)), Gründer der Inka-Schulen [Yachaywasi](#)

(Häuser des Wissens). Gemälde von [Amilcar Salomón Zorilla](#) (Postkarte 1984).

Fortsetzung von [Die Riesen von Gobero \(Die Kinder des Prometheus Teil I\)](#) von [Herrmann Parzinger](#)

Wir müssen uns kurz mit ~~negativer Dialektik~~ der [Subjunktion](#) befassen, also eine Art [Kontrollversuch](#) starten, der uns erläutert, warum der kürzeste Weg zum ~~Kapitalismus~~ zu einer Hochkultur, also einer Zivilisation, die nicht mehr tribalistisch organisiert ist oder aus [bloßer Subsistenzwirtschaft](#) besteht, der des [fruchtbaren Halbmonds](#) und Ägypten war. Wir argumentieren also negativ: Warum blieben ganz Amerika und Afrika und Ozeanien noch im Stadium der Bronzezeit, während in Europa schon das Zeitalter der [ursprünglichen Akkumulation](#) anbrach, also des frühen Kapitalismus, mit dementsprechender ökonomischer und waffentechnischer Überlegenheit? (Asien kriegen wir im dritten Teil.) Was sind also die [Variablen und die Konstanten](#)?

Dumme Frage: Hätte eine römische Legion die Inka-Armee [plattgemacht](#)? Oder hätten die Spartaner gegen die [Muisca](#) gewonnen? Ja, weil die Hochkulturen Süd- und Mittelamerikas zwar Gold und Silber in Hülle und Fülle besaßen, aber keine